

---

## Neue Horizonte, alte Strukturen

*Abiy Ahmed will Äthiopien umkrepeln, nicht zuletzt durch die Digitalisierung der Wirtschaft. Doch der Ministerpräsident lässt das Internet immer wieder abschalten, und die internen Widerstände sind groß.*

Von Clara Stinshoff

Na, wie viele hast du schon gepflanzt?“ Meine Chefin Helen trägt zwei kleine Setzlinge („Nummer elf und zwölf“) in ihren Händen und sucht die Umgebung nach einem geeigneten Ort ab. Es ist Montag, der 29. Juli 2019. Mit einer Gruppe von Beschäftigten des Ministeriums für Innovation und Technologie bin ich in der Nähe von Afar in Äthiopiens Oromo-Region. Der Staatsminister für Innovationspolitik steht fünf Meter entfernt und spricht mit Laura, der Direktorin des Digital-Transformation-Programmbüros, während er Erde auf die Wurzeln eines gerade eingepflanzten Baumes schippt.

Am 29. Juli pflanzten Menschen im ganzen Land nach Angaben des Technologie- und Innovationsministers Getahun Mekuria 3,5 Millionen Bäume. Premierminister Abiy Ahmed hatte versprochen, an diesem Tag mindestens zwei Millionen Bäume zu pflanzen und den Staatsbediensteten extra dafür frei gegeben. Der bisherige Weltrekord lag bei 1,5 Millionen Bäumen an einem Tag – überraschend hoffnungsvolle Nachrichten aus dem Land am Horn von Afrika.

Aufforstung ist nicht das einzige ambitionierte Ziel von Premierminister Abiy Ahmed. So schloss er Frieden mit Eritrea – wofür er im Oktober den Friedensnobelpreis erhielt –, er entließ politische Häftlinge und kündigte die Privatisierung von Staatskonzernen und die Liberalisierung bedeutender Industrien an.

Abiy setzt auf privatwirtschaftlich getriebenes Wachstum, Versöhnung der

unterschiedlichen ethnischen Gruppen, Digitalisierung und das Anlocken ausländischer Investoren. Innerhalb eines Jahres will die Regierung drei Millionen neue Jobs schaffen. Besonders wichtig dabei: die Internet- und Kommunikationstechnik (IKT), dank derer 300 000 neue Arbeitsplätze entstehen sollen. Höchste Priorität aber hat auch die Steigerung von Deviseneinkommen, insbesondere in Dollar. Dafür sollen u.a. wachsende Exporteinnahmen sorgen.

Mit dem Ministerium für Innovation und Technologie, kurz MINT, arbeite ich an diesen Zielen: Wir schreiben die Strategie für die digitale Transformation des Landes. Damit ist nicht nur die Digitalisierung bereits bestehender Funktionen gemeint, zum Beispiel Online-Banking, sondern die weiterreichende Veränderung von Wirtschaft und Gesellschaft, die mit der digitalen Transformation einhergeht. Die Herausforderungen sind ähnlich wie in Europa: Wie bereitet sich Äthiopien am besten auf diesen umfassenden Wandel vor? Welche Arbeitsformen, welche Bildung, welche Wirtschaftssektoren werden in 20 Jahren relevant sein? Wo muss der Staat jetzt investieren, damit Arbeitsplätze entstehen und mehr Devisen erwirtschaftet werden? Ergebnisse sollen Anfang 2020 in die dritte industriepolitische Strategie, den „Growth and Transformation Plan III“, fließen.

Das sind große Vorhaben mit straffem Zeitplan. Auf den Boden der Tatsachen kommen wir gleich zu Beginn der Arbeit, als wir feststellen, dass MINT ein Ministeri-

um ohne großes politisches Gewicht ist und man bei IKT oftmals noch an den „IT-Typ aus dem Keller“ denkt. Diesem werden wir nämlich vorgestellt, als wir bei der Investitionskommission um einen Termin bitten.

### Komplex und zwiespältig

Äthiopiens Umgang mit dem Internet ist komplex und zwiespältig. Angesichts regionaler Konflikte und politischer Instabilität insbesondere im Süden des Landes sieht die Regierung soziale Medien als Mittel zum Schüren von Gewalt; die Blockade des Internets ist für sie daher ein legitimes Mittel. „Das Internet ist weder Wasser noch Luft“, sagt Abiy Anfang August 2019 auf einer Pressekonferenz in Addis Abeba. Um die nationale Sicherheit zu gewährleisten, behalte er sich vor, „das Internet und soziale Medien jederzeit zu blockieren“, möglicherweise sogar „auf unbestimmte Zeit“.

Im Juli und August war das Internet mehr als zwei Wochen lang komplett abgeschaltet. Auslöser waren die nationalen Schulabschlussprüfungen und ein Putschversuch Ende Juni, bei dem der Präsident der Amhara-Region und zwei seiner Berater ermordet wurden. Auch nach Wiederherstellung der Verbindung blieben Facebook und WhatsApp bis Ende August gesperrt; kürzere Internetausfälle gehören weiterhin zur Tagesordnung. Das staatliche Telekommunikationsmonopol von Ethio Telecom, eines der drei letzten weltweit, macht diese umfangreichen Blockaden möglich.

Die Blockaden schränken das Recht der Äthiopierinnen und Äthiopier auf Informations- und Meinungsfreiheit ein. Sie geschehen ohne Ankündigung, ohne Erklärung, ohne offizielle Dauer. Insbesondere nach einem Putschversuch können Familien und Freunde nicht miteinander kommunizieren, um zu erfahren, ob es ihnen gut geht. Sie können nicht dagegen protestieren, denn niemand weiß, wer ver-

antwortlich ist. Dies steht im Widerspruch zu Abiys generellem politischem Kurs, der auf einem freiheitlichen Staats- und Wirtschaftsmodell basiert. Verheerend sind die Auswirkungen auf den Privatsektor, der doch für Arbeitsplätze und Devisen sorgen soll. „Wenn ihr noch ein einziges Mal das Internet abschaltet, sind auch die letzten Investoren weg“, sagt uns der Besitzer einer Getränkefirma, der seit Jahren nach Geldgebern sucht. Für Anbieter von IT-gestützten Dienstleistungen wie Call-Center bedeuten auch nur zehn Sekunden ohne Internet das Ende ihrer Operationen.

Eine Woche nach Abiys „Internet ist weder Wasser noch Luft“-Erklärung fährt der Minister für Innovation und Technologie mit einer hochrangigen Delegation nach China. Auf Einladung des Technologiegiganten Alibaba besichtigen sie dessen Hauptquartier in Hangzhou, lernen Jack Ma kennen und erleben, wie digitale Wirtschaft in der Realität aussehen kann. Sie erfahren auch, dass die Abwesenheit regulatorischer Hemmnisse ein zentraler Baustein für den Erfolg von Alibaba war, wovon China heute in großem Maße profitiert – und erkennen, wie weit Äthiopien davon noch entfernt ist.

„Alibaba hatte so viele Freiheiten und wurde ausdrücklich gefördert. Auch heute gilt: Alles ist so lange erlaubt, bis es verboten werden muss. Die Einstellung hier ist eine ganz andere: Bei uns ist erstmal alles verboten, bis es jemand explizit erlaubt. Aber das kann lange dauern.“ Unsere Programmdirektorin Laura schüttelt den Kopf

*„Das Internet ist weder Wasser noch Luft. ... Ich behalte mir das Recht vor, es jederzeit zu blockieren“, so Abiy*

---

und schaut in die Runde. Ihre Gegenüber nicken zustimmend.

Die Teilnehmer der Reise nach China haben sich zu einer Digital Economy Taskforce zusammengeschlossen mit dem Ziel, über die Grenzen der Ministerien hinweg die digitale Wirtschaft zu fördern. Heute treffen sie sich zum ersten Mal nach der Reise im Innovationsministerium. Wir stellen erste Ergebnisse unserer Arbeit vor. „Die richtige Einstellung fehlt hier einfach“, sagt die Staatsministerin aus dem Transportministerium, „und Führung fehlt auch“ – in Anspielung darauf, dass der Widerstand in kleineren regionalen und lokalen Einheiten eine Umsetzung der Digitalisierungsstrategie praktisch unmöglich machen wird.

Davon erzählt mir auch Feleg Tsefaye, der Gründer des Lieferdiensts DeliverAddis, der mit gemieteten Motorrädern Gerichte aus Addis' Restaurants in die Wohnungen der (kleinen) Mittel- und Oberschicht liefert – neben der Taxi-App RIDE eines der wenigen Start-ups in Äthiopien, das

erfolgreich internationale Businessmodelle anwendet. Felegs Geschichte verdeutlicht, wie bürokratische Widerstände Abiys Reformpläne torpedieren. So musste Feleg nach der Internetblockade erst kürzlich seine Unternehmungen für fünf weitere Wochen stoppen. Seine Motorräder wurden ohne Vorwarnung von den Straßen der Hauptstadt verbannt. Dahinter steckte die städtische Verkehrsbehörde. Auf Ministerialebene waren seine Unternehmungen ausdrücklich erwünscht – dennoch stellte sich die Behörde quer, bis Feleg für 60 000 Dollar eigene Motorräder angeschafft hatte.

So bleibt das Internet in Äthiopien oft nur ein Versprechen. Aus Kenia und anderen Nachbarländern kennen wir die positiven volkswirtschaftlichen Auswirkungen digitaler Zahlungssysteme und digitaler Lösungen für die Landwirtschaft. Die Hoffnung auf Veränderung ist im ganzen Land zu spüren. Aber bis dies Früchte trägt, wird es wohl noch eine ganze Weile dauern. ••

Clara Stinshoff arbeitete in Washington und Addis Abeba zum Verhältnis zwischen Staat und Privatsektor.

## Die gestohlene Revolution

*Jugendliche und junge Erwachsene sind vom demokratischen Wandel in Tunesien enttäuscht; an ihrer Situation hat sich fast nichts geändert. Dabei gibt es Wege, um sie am politischen Prozess zu beteiligen.*

Von Sebastian Franzkowiak

An diesem warmen Frühlingstag erstrahlt der Prachtboulevard Habib Bourguiba in ungewöhnlichem Glanz. Tunis hat sich herausgeputzt, um die ausländischen Delegationen zum Gipfeltreffen der Arabischen Liga zu empfangen. Dieser Glanz passt nicht zu der sonst staubigen,

mit Autos verstopften Stadt, in der ich über ein Jahr gelebt habe – und die auch nicht repräsentativ ist.

Nur wer ins Hinterland fährt, sieht Tunesiens wahres Gesicht. Sidi Bouzid, knapp zwei Autostunden westlich von Tunis, gilt als Wiege des Arabischen Frühlings. Hier